



VERBAND EHEMALIGER DRESDEN-PILLNITZER E.V.

MITTEILUNGEN

August 2021



Wir fördern gärtnerische Aus- und Weiterbildung in Dresden-Pillnitz





Inhalt

	Seite
Das Fachschuljahr 2020/21	4
Der Pillnitzer Gartentag 2021	8
Instandsetzung der Weinprüfstelle in Pillnitz	12
Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei in Pillnitz	15
Neues im Versuchsfeld: Versuche zum Umgang mit Regenwasser	17
Insektenfreundliche Blühwiesen	21
Moderner Obstbau in Pillnitz	25
Ein Park macht sich Gedanken	27
„Unsere Gärten werden immer trister, ...“	33
Geburtstage und Jubiläen	41
Termine	42
Impressum	



Das Fachschuljahr 2020/21

Das Fachschuljahr 2020/21 ist geschafft! Die Fachschulen für Gartenbau und für Agrartechnik verabschieden 21 neue Fach- und Führungskräfte für den Garten- und Landschaftsbau.

Ein anstrengendes, durch die Coronapandemie geprägtes Fachschuljahr geht zu Ende. Der Unterricht wurde von Mitte Dezember 2020 bis Februar 2021 über WebEx gehalten. Für viele Fachschüler eine schwierige Zeit, da oft die ganze Familie zu Hause lernte und arbeitete. Nach den Winterferien war für die abgehenden Klassen wieder Präsenzunterricht möglich. Allerdings konnte die geplante einwöchige Exkursion zum Abschluss der Fachschule nicht stattfinden. Diese Woche wurde intensiv für die Prüfungsvorbereitung mit Übungen, Zusammenfassungen und Wiederholungen genutzt. Die erste Prüfung, die Fallstudie in der Mitarbeiterführung, fand am 21.4./22.4.21 statt. Anfang Juni folgten die vier schriftlichen Prüfungen und vom 5. Juli bis 9. Juli die mündlichen Prüfungen im Meisterprüfungsverfahren und die praktische Prüfung mit der Durchführung einer Ausbildungssituation. Alles lief ab wie geplant und an jedem Prüfungstag waren alle Fachschülerinnen und Fachschüler anwesend und stellten sich motiviert den Anforderungen der Aufgaben. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Alle Kandidaten haben die Wirtschaftler- und Meisterprüfungen bestanden. Vergleicht man den Notendurchschnitt, so ist kein Unterschied zu anderen Fachschuljahren festzustellen.

Aufgrund der Pandemiesituation erfolgte die Zeugnisübergabe in diesem Jahr nicht zentral, sondern in den einzelnen landwirtschaftlichen Fachschulen. In Pillnitz wurden am 23. Juli 2021 die Abschlusszeugnisse und Meisterbriefe an die Absolventinnen und Absolventen überreicht. Der Präsident des LfULG, Norbert Eichkorn eröffnete die Veranstaltung. Herr Andreas Wehle, der Präsident des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Sachsen e.V. hielt die Festrede und der neue Geschäftsführer des Verbandes, Herr Frank Keul, überbrachte die Glückwünsche und Grußworte im Namen des Berufsstandes. Die Aufgaben der zukünftigen beruflichen Tätigkeiten im Garten- und Landschaftsbau wurden klar aufgezeigt: eine hochwertige Ausbildung realisieren, die Anforderungen hinsichtlich Klimaänderung und Nachhaltigkeit annehmen und in der Praxis umsetzen, Verantwortung zu

übernehmen und sich fachlich in gesellschaftliche Diskussionen und Gespräche einbringen.

Die Besten des Jahrganges in der Meisterprüfung und in der Wirtschafterausbildung waren Sebastian Paetau (Meisterprüfung 1,00 / Wirtschafterprüfung 1,43), Cliff Henning (MP 1,00 / WP 1,43), David Hartmann (MP 2,07/ WP 1,86) und Sacha Damm (MP 2,32/ WP 1,71) und erhielten dafür eine Auszeichnungsprämie.



Durch die Umstellung der Techniker Ausbildung auf eine Ausbildung mit 3 Winterschulblöcken mit dem Schuljahr 2019/20 erhielten ebenfalls 3 Techniker für Garten- und Landschaftsbau ihre Abschlusszeugnisse. Die Fachschüler haben im vergangenen Jahr im Klassenverband die Abschlussprüfungen absolviert und mussten anschließend die notwendige Praxiszeit für den Techniker über das gelenkte Praktikum nachgewiesen. Schön war, dass einige ehemalige Klassenkameraden bei der Feierstunde dabei waren und gratulierten. Pascal Sembdner wurde für seine gezeigten Leistungen in der Techniker Ausbildung (Durchschnitt 1,73) ausgezeichnet. In diesem Zusammenhang ist dem LfULG, dem GaLaBau-Verband Sachsen und ganz besonders dem Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer ganz herzlich für die finanzielle Absicherung der Prämien zu danken.



Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch drei junge Pianistinnen vom Landesgymnasium für Musik Dresden. Ein Höhepunkt war das letzte Musikstück, welches 8-händig gespielt wurde.

Mit dem vergangenen Schuljahr haben sich auch drei Lehrkräfte, die fast 3 Jahrzehnte an den Fachschulen unterrichtet haben, verabschiedet. Herr Dr. Wackwitz, Herr Engelhardt und Herr Strothmann werden sicherlich weiterhin mit den Fachschulen verbunden sein, übergaben den Staffelstab an die nächste Generation gartenbaulicher Fachlehrer. Die Unterrichtsaufgaben übernehmen Herr Kirsten und Herr Braunsdorf und es bleibt zu hoffen, dass durch die Ausbildung im Referendariat in Sachsen junge Fachlehrer auch für die Pillnitzer Fachschulen gewonnen werden können.

Ausblick in das neue Fachschuljahr

Im November 2021 beginnt eine neue Klasse Wirtschaftlicher Garten- und Landschaftsbau mit ihrer Ausbildung – Ziel: Meisterprüfung 2023. Bisher liegen 18 Anmeldungen vor und es sind noch einige wenige Plätze frei. Für das darauffolgende Fachschuljahr gehen wir in die Werbung für eine neue Klasse Techniker mit den Schwerpunkten Produktionsgartenbau



sowie Garten- und Landschaftsbau und für eine Fachschulklasse
Wirtschaftler Produktionsgartenbau (Zierpflanzenbau, Obstbau,
Gemüsebau, Baumschule, Friedhofsgartenbau).

Claudia Zickert, Schulleiterin

Der Pillnitzer Gartentag 2021 – nicht so umfangreich wie sonst, aber gut besucht

Traditionell findet am ersten Sonnabend im Juli der Pillnitzer Gartentag statt, an dem die Abteilung Gartenbau des Landesamtes und das Institut für Obstzüchtung des Julius-Kühn-Institutes ihre Pforten öffnen. Interessierte Gartenfreunde können die die Versuchsanlagen besichtigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Einrichtungen sowie des Landesverbandes Sachsen der Kleingärtner stehen den Besuchern zu Gartenfragen Rede und Antwort.

Bedingt durch die Coronapandemie musste 2020 der Pillnitzer Gartentag ausfallen. Auch 2021 stand die Frage, ob die Umstände eine Öffnung des Versuchsfeldes ermöglichen würden. Mit Blick auf die sinkenden Inzidenzwerte und auf die schrittweise Öffnung von Freianlagen, wie Botanische Gärten und Zoos, hatte sich das Kollegium der Abteilung Gartenbau darauf verständigt, zumindest eine Teilöffnung anzustreben und die entsprechenden Vorbereitungen für einen Pillnitzer Gartentag „Light“ getroffen.

Kurz vor dem 3. Juli 2021 war die Infektionslage so, dass Freianlagen ohne größere Auflagen, insbesondere ohne individuelle Besuchererfassung, geöffnet werden konnten, so dass dem Pillnitzer Gartentag nichts mehr im Wege stand.



Diese Initiative wurde mit ca. 1.000 Besuchern belohnt, die sich bei bestem Wetter vorrangig in den Versuchsanlagen des Zierpflanzenbaus, des Garten- und Landschaftsbaus, der Friedhofsgärtnerei und der Baumschule über die aktuelle Versuchstätigkeit informieren konnten. Der Stadtverband Dresden der Kleingärtner hatte einen Informationsstand, der gut angenommen wurde, und der Gartenbauverband Mitteldeutschland informierte an einem Pavillon über Berufschancen im Gartenbau.



Es war zu merken, dass das Interesse am Garten auch bei jungen Familien – sicher befördert durch die Corona-Pandemie – wächst. Viele holten sich Rat zur Gartengestaltung und zur Sortenwahl. Auch manche Probleme verursacht durch Krankheiten und Schädlinge standen verstärkt im Fokus, so zum Beispiel die Frage nach einem passenden Ersatz für Buchsbaum, der durch das Buchsbaumsterben und den Buchsbaumzünsler in vielen Gärten abstirbt.



Auf großes Interesse stießen neue, von Referat Zierpflanzenbau aufgestellte Varianten von Hochbeete mit einer Bepflanzung für die Selbstversorgung auf kleinstem Raum. Weitgehende Umweltschonung ist auch im Gartenbaubau ein Gebot der Zeit. In diesem Zusammenhang



stellte das Referat Zierpflanzenbau Versuche zur Torfreduzierung vor. Die Hochbeete waren auch unter diesem Gesichtspunkt konzipiert, bei den hier verwendeten Erden und sonstigen Füllstoffen wurde ganz auf Torf verzichtet. Nicht zuletzt fand die die Blütenfülle bei den Sichtungen von Beet- und Balkonpflanzen, Rosen und Stauden großen Anklang bei den Besuchern.

Einige Bilder geben einen Eindruck von der geglückten Wiederaufnahme des Pillnitzer Gartentages und es bleibt zu hoffen, dass im kommenden Jahr die Pandemie soweit eingedämmt ist, dass keinerlei Beschränkungen mehr nötig sind und der Gartentag wieder in vollem Umfang durchgeführt werden kann.

Dr. Ingolf Hohlfeld, LfULG

Instandsetzung der Weinprüfstelle in Pillnitz

Das Gebäude der Weinprüfstelle wurde grundhaft instandgesetzt und kann seit Anfang des Jahres wieder für die sensorische Qualitätsweinprüfung genutzt werden. Es waren erhebliche bauliche Eingriffe notwendig und so konnte die Gelegenheit für eine Optimierung der Grundrissflächen genutzt werden. Alle Räume wurden renoviert. Vorbereitungsraum und Prüfungsraum wurden mit neuen Geräten und Möbeln ausgestattet.



Flur



Vorbereitungsraum

Amtliche Qualitätsweinprüfung

Bevor sich ein Wein in Deutschland Qualitätswein nennen darf, muss er sich einer Qualitätsweinprüfung unterziehen. Die Qualitätsweinprüfung soll sicherstellen, dass ausschließlich fehlerfreier, für die Angaben auf dem Etikett typischer Wein als Qualitätswein in den Handel gelangt. Wird der Wein als Qualitätswein eingestuft, wird ihm eine amtliche Prüfungsnummer erteilt. Diese Prüfungsnummer muss auf dem Etikett angegeben werden. Jedes weinbaubetreibende Bundesland hat eine zuständige Prüfungsbehörde. In Sachsen ist das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie die zuständige Prüfungsbehörde für die Qualitätsweinprüfung.

Die Qualitätsweinprüfung beinhaltet eine analytische und eine sensorische Prüfung.

Analytische Prüfung

Mit dem Antrag auf Erteilung einer Prüfungsnummer ist ein analytischer Untersuchungsbefund vorzulegen.

Im Rahmen der Untersuchung werden relevante Inhaltsstoffe des jeweiligen Weins analysiert. Dies sind z.B. der Alkoholgehalt, der Gesamtextrakt, die Gesamtsäure sowie der Gehalt an schwefliger Säure. Die analytische Untersuchung soll sicherstellen, dass der Wein den gesetzlichen Vorgaben entspricht.



Prüfungsraum



Sensorische Prüfung

Der von den Weinerzeugern eingereichte Wein wird von einer geschulten, unabhängigen Prüfungskommission verdeckt verkostet. Diese setzt sich in der Regel aus 5 (mindestens 4) Prüfern zusammen, die aus der Weinwirtschaft, der Verwaltung dem Handel und der Gastronomie stammen. Zunächst findet die Prüfung der Vorbedingungen statt. Hierbei wird kontrolliert, ob der Wein für die angegebene Rebsorte, die Qualitätsstufe und die Herkunft typisch ist. Daneben werden auch Farbe und Klarheit des Weins überprüft. Anschließend erfolgt die Beurteilung der Kriterien Geruch, Geschmack und Harmonie anhand eines 5-Punkte-Bewertungsschemas. Jeder Prüfer addiert die einzelnen Punkte zu einer Gesamtpunktzahl. Diese dividiert durch 3 ergibt die Qualitätszahl. Die für eine Vergabe der A. P. Nr. benötigte Mindestqualitätszahl beträgt 1,5 Punkte.

Aus den Qualitätszahlen der einzelnen Prüfer ergibt sich, ob ein Wein die amtliche Prüfungsnummer erhält oder nicht.

Wird ein Wein abgelehnt, kann der Antragsteller Widerspruch einlegen oder den Wein nach Ablauf der Widerspruchsfrist erneut zur Prüfung anstellen.

2020 fand die Qualitätsweinprüfung an 21 Prüfterminen statt. Es wurden 494 Weine mit insgesamt 17.342 hl geprüft. 92,7 % der geprüften Weine erhielt eine Prüfungsnummer.

Dr. Gabriele Krieghoff, LfULG

Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei in Pillnitzer

Das architektonische Kernstück des Trachtenwanderweges wird das Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei.

Hierzu erfolgte am 5.7.2021 der erste Spatenstich durch den Präsidenten des LfULG Herrn Norbert Eichkorn. Zusammen mit Vertretern der Abteilung Gartenbau sowie den Verantwortlichen für Planung und Bau wurde eine Krim-Linde als bedeutendes Trachtgehölz gepflanzt.



Grundsteinlegung des Zentrums für Insektenvielfalt und Imkerei (Foto Tom Kirsten)

Das Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei soll zukünftig moderne theoretische und praktische Unterrichtsmöglichkeiten für Gärtner, Landwirte und Imker, die dies sowohl beruflich als auch im Freizeitbereich ausüben, sowie Studenten der HTW und Mitgliedern des Grünen Forums Pillnitz bieten.

Ein Seminarraum mit angegliederter Schauimkerei dient dem Unterricht und dem Kennenlernen der Honigherstellung. Neben der Darstellung der Imkerei geht es aber insbesondere auch um Themenschwerpunkte im Bereich der Förderung von Insektenvielfalt.

Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei des LfULG

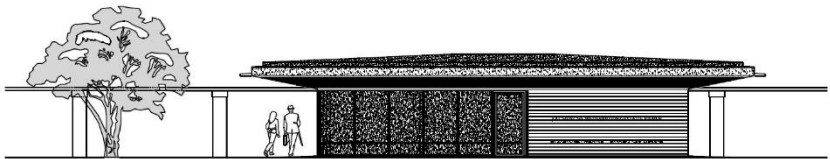
LANDESAMT FÜR UMWELT,
LANDWIRTSCHAFT
UND GEOLOGIE



Lohmener Straße 10, 01326 Dresden

Bauherr: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
Pillnitzer Platz 3 | 01326 Dresden Pillnitz

Objektplanung: Blum & Schultze Architekten PartG mbH
Plattleite 43 | 01324 Dresden



Zukünftiges Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei, (Foto Konstanze Holfeld)

Der Bau des Zentrums für Insektenvielfalt und Imkerei soll im Frühjahr 2022 abgeschlossen sein.

Anja Seliger, LfULG

Neues im Versuchsfeld: Versuche zum Umgang mit Regenwasser

Bei der Arbeit des Referats Garten und- Landschaftsbau des LfULG steht schon immer die Pflanze im Mittelpunkt. Sichtungsarbeit und Demonstration von Stauden und Gehölzen sind neben dem Lehrbetrieb an der Fachschule inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit. Nun kommt mit der Regenwasserbewirtschaftung ein neues, passendes und zeitgemäßes Thema hinzu.

Noch in den 90-er Jahren galt der Grundsatz, Niederschlagswasser möglichst unmittelbar von Wegen Plätzen und anderen Flächen in die Grundleitungen abzuleiten. Bereits der Begriff „Entwässerung“ deutet darauf hin. In Zukunft sollen dauerhaft Nutzung, Versickerung und Rückhaltung von Regenwasser Vorrang vor dem Ableiten haben. Durch Verdunstung von Regenwasser sowie Beschattung durch vitale Vegetation sollen urbane, verdichtete Siedlungsräume gekühlt werden.

Diesen Zielen entsprechende Bauweisen sind in Deutschland und in Sachsen noch nicht etabliert. Zur Entwicklung, Erprobung und Anpassung von Bauweisen nachhaltiger Regenwasserbewirtschaftung wurde deshalb vom LfULG eine Reihe neuer Versuche konzipiert.



Für den Versuch „Versickerung und Bepflanzung“ wurden 21 1,00 m hohe Schachtringe in den Boden eingelassen, das Innere der Ringe wurde mit Ölettich, Luzerne, einem Gemisch aus beiden, Miscanthus in Sorten sowie Rasen angesät und bepflanzt. Es soll untersucht werden, wie die Wurzelsysteme dieser Pflanzen die Wasseraufnahmefähigkeit von Oberboden verbessern. Die Versuche laufen bereits. Bei Neubauten müssen in Zukunft Sickermulden vor den baulichen Anlagen errichtet werden müssen. Dann bleibt genug Zeit, den Oberboden in den Mulden durch eine Ansaat aufnahmefähiger zu machen.

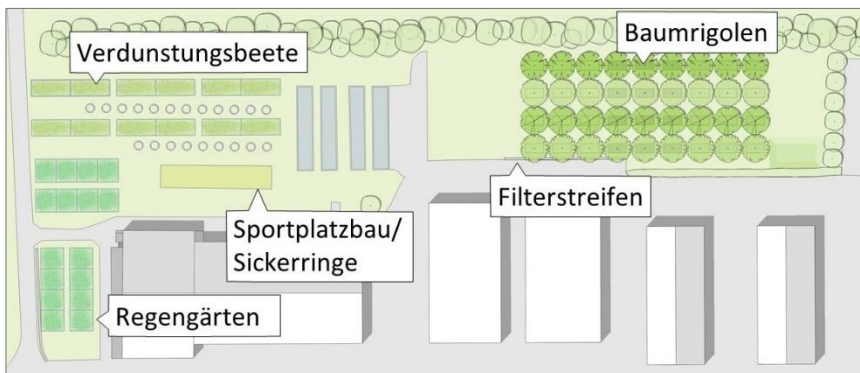
Beim Versuch „Sportplätze als Sickeranlagen“ wird eine neue Bauweise entwickelt, die Drainagen unter Sportplätzen durch Sickerpackungen ersetzt. Dadurch verbleibt das Niederschlagswasser an Ort und Stelle. Es ergeben sich eine Reihe von Vorteilen, wie die Verbesserung der lokalen Wasserbilanz, die Erhöhung der lokalen Verdunstungsrate, die Erhaltung der Bodenfunktionen und die Entlastung der Kanalisation. Sportanlagen werden günstiger, ihr Bau wird erleichtert. Es gibt bereits erste Pilotprojekte in Dresden und Hamburg, bei denen die neue Bauweise realisiert wird. Sie wird unter anderem dem zuständigen DIN-Ausschuss vorgestellt und ist vielleicht schon bald weit verbreitet.



Im Versuchsfeld ist außerdem der Bau von vier weiteren neuartigen Bauweisen der Regenwasserbewirtschaftung vorgesehen, die Entwurfsplanung ist voraussichtlich im September 2021 abgeschlossen.

Baumrigolen sind große Bodenspeicher im Wurzelbereich von Bäumen zum Einbau vor allem im urbanen Umfeld. Sie nehmen von versiegelten Flächen abfließendes Wasser auf und haben außerdem Vorteile für den Baum. Es werden 36 Baumrigolen errichtet. Zum Einsatz kommen je neun oft verwendete Baumarten, *Carpinus betulus* 'Lucas', *Gleditsia triacanthos* 'Skyline', *Quercus palustris* und *Ulmus*-Hybriden 'New Horizon'. Bei den Versuchen werden die Eignung der Baumarten, der vegetationstechnischer Mehrwert verschiedener Speicher, Verdunstungsleistung und Schadstoffrückhalt ermittelt.

In bepflanzten Verdunstungsbeeten herrschen ständig feuchte Verhältnisse. Zwölf solcher Beete werden gebaut. Es soll untersucht werden, welche Tiefe und welche Substrate für langfristige Speicherung geeignet sind. Wegbegleitende Filterstreifen sollen befestigte Flächen entwässern. Hier ist die Reinigungswirkung der Vegetationstragschicht das Forschungsthema. Regengärten sind mit attraktiven Stauden bepflanzte Mulden mit darunterliegenden Rigolen. Es werden 16 Stück gebaut. Ihre Eignung als Muldenentwässerung, die Vorteile verschiedener Substrate und der vegetationstechnische Mehrwert unterirdischer Abdichtungen sollen bei den Versuchen untersucht werden.



Die bauliche Fertigstellung der Anlage ist im Spätsommer 2022 geplant. Dann wird es im Versuchsfeld des LfULG in Dresden-Pillnitz eine Versuchs- und Demonstrationsanlage zum Thema Regenwasserbewirtschaftung im Garten- und Landschaftsbau geben, die hinsichtlich ihrer Themenvielfalt, ihrer Größe und ihres Schauwertes deutschlandweit ihresgleichen sucht. Und auch dieses Mal wird, wie immer in Pillnitz, die Pflanze im Mittelpunkt stehen.



Tom Kirsten, LfULG



Insektenfreundliche Blühwiesen

Im Frühjahr 2020 wurden vier verschiedene handelsübliche Saatgutmischungen mit dem Fokus der Insektenfreundlichkeit, Standortgerechtigkeit und Dauerhaftigkeit im Pillnitzer Versuchsfeld ausgebracht:

- Fettwiese (Firma Syringa)
- Wildblumen für Wildbienen (Firma Syringa)
- Schmetterlings- und Wildbienensaum (Firma Rieger-Hofmann)
- Blumenwiese (Firma Rieger-Hofmann)

Der Aussaat ging eine Schwarzbrache voraus.

Durch die anfängliche Trockenheit ließ die Keimung der ausgesäten Wildpflanzen auf sich warten. Erst vier Wochen später konnte man einen grünen Teppich erkennen, der allerdings auch auf zahlreiche Unkräuter zurückzuführen war. Aufgrund des Unkrautdruckes wurden mehrere Schröpfschnitte notwendig.

Was wird bei den Mischungen untersucht?

- langjährige Beobachtungen zum Konkurrenzverhalten der einzelnen Pflanzenarten: welche Pflanzenarten setzen sich über die Jahre durch, welche Pflanzenarten verschwinden im Laufe der Zeit wieder
- Dokumentation des zeitlich unterschiedlichen Blühaspekts (gestalterischer Aspekt)
- Auswirkungen unterschiedlicher Schnittzeitpunkte auf die einzelnen Pflanzenarten und deren Konkurrenzverhalten
- allgemeine Insektenfreundlichkeit der einzelnen Mischungen

Die Flächen entwickelten sich sehr unterschiedlich. Während die Mischung Wildblumen für Wildbienen bereits nach einigen Wochen einen bunten Akzent - bestehend aus einjährigen Wildkräuterarten wie Acker-Ringelblume (*Calendula arvensis*), Saat-Wucherblume (*Chrysanthemum segetum*), Acker-Rittersporn (*Consolida regalis*) oder Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) - setzte, zeigten sich bei den anderen Mischungen nur wenige der ausgesäten Arten. Unkräuter übernahmen hier das Regime und Schröpfschnitte blieben unerlässlich.



Mischung Blumenwiese im Juni 2021 (Foto: Konstanze Holfeld)

Im Herbst wurden alle Flächen bis auf schmale Reststreifen, die der Überwinterung der Insekten und anderen Tieren dienten, mit dem Balkenmäher gemäht.

In diesem Jahr nun holten auch die anderen drei Mischungen an Attraktivität auf und präsentierten sich im Sommer als buntes Blütenmeer, in dem es lautstark summte und brummte. Die Fettwiesen-Mischung wurde zwar von mannshohem Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) und Goldhafer (*Trisetum flavescens*) dominiert, aber auch Acker-Witwenblumen (*Knautia arvensis*) und Wiesen-Margeriten (*Leucanthemum vulgare*) waren tonangebend. Der Schmetterlings- und Wildbienenraum präsentierte sich farbenfroh mit verschiedenen Silene-Arten wie der Roten Lichtnelke (*Silene dioica*) oder dem Gewöhnlichen Leimkraut (*Silene vulgaris*) und den beiden Malven *Malva moschata* (Moschus-Malve) sowie *Malva sylvestris* (Wilde Malve). Entlang der Lohmener Straße inmitten der Obstplantage zeigte sich die Mischung Blumenwiese im Juni den Vorbeifahrenden mit roten und weißen Tupfen von Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) und Wiesen-Margeriten (*Leucanthemum vulgare*), die später von den weißen Blüten der Gewöhnlichen Schafgarbe (*Achillea millefolium*) und der Wilden Möhre (*Daucus carota*) abgelöst wurden.

Reizvolle Abwechslung im Jahresverlauf bot auch im zweiten Jahr die Mischung Wildblumen für Wildbienen: Im Mai überwogen Wilde Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) und die eingewanderte Gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*), einige Wochen später bestimmte der gelblühende Färberwaid (*Isatis tinctoria*) das Bild.



Mischung Wildblumen für Wildbienen im Mai 2021 (Foto: Anja Seliger)

Später bildeten die Acker-Hundskamille (*Anthemis arvensis*) und die Wiesen-Margerite (*Leucanthemum vulgare*) einen weißen Blütenteppich, der von den senkrechten Blütenständen des blaublühenden Gewöhnlichen Natternkopfs (*Echium vulgare*) durchbrochen und von der Insektenwelt besonders geschätzt wurde.

Eine fünfte Blühwiesen-Mischung kam 2021 noch hinzu: die Mischung Sonniger Saum der Firma Syringa. In Ergänzung zu den neuangelegten Wiesen wird außerdem ein Teilstück eines „normalen“, oft gemähten Gebrauchsrasens als Vergleichsfläche hinzugezogen. Dieses Rasenstück wird nun im gleichen Mährhythmus wie die anderen Blühwiesen geschnitten, d.h. zwei- bis dreimal pro Jahr, gestaffelt mit dem Balkenmäher. Es wird beobachtet wie sich das geänderte Mährverhalten auf die Zusammensetzung der Pflanzenarten und damit auf die Insektenvielfalt auswirkt.



Mischung Wildblumen für Wildbienen im Juni 2021 (Foto: Konstanze Holfeld)

Eine erste Mahd in Teilbereichen erfolgte bei allen Wiesenflächen bereits Mitte bis Ende Juli.

Die neuangelegten Blühwiesen sind ebenso wie die bereits zwanzigjährigen Wiesen im sogenannten Nordfeld Teil des Trachtenwanderwegs hier in Pillnitz, dessen architektonischer Mittelpunkt das Zentrum für Insektenvielfalt und Imkerei wird.

Anja Seliger, LfULG

Moderner Obstbau in Pillnitz

Der Obstbau im Freistaat Sachsen kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Auf einer Fläche von rund 4.000 ha wird neben Stein- und Beerenobst vor allem Kernobst kultiviert. Mit 2.400 ha ist der Apfel die Hauptkultur im heimischen Anbaugebiet. Größere wirtschaftliche Bedeutung haben noch Sauerkirschen mit 464 ha und Erdbeeren mit 354 ha. Birnen, Süßkirschen, Pflaumen, Strauchbeerenobst und Aronia ergänzen das Sortiment.

Der sächsische Obstbau steht jedoch seit geraumer Zeit in einem scharfen Spannungsfeld. Klimawandel, Absatzmöglichkeiten, Pflanzenschutz und die Einführung neuer Produktionsverfahren stellen Herausforderungen für Sachsens Obstbauern dar. Ein sehr wichtiger Aspekt ist die hohe Handarbeitsintensität in der Tafelobstproduktion und dessen Minderung bzw. Substitution durch Maschinen. Um den Mechanisierungsgrad sukzessive zu erhöhen, bedarf es kompetenter und intelligenter Maschinen.





Im Projekt ‚Der mechanisierte, automatisierte und digitalisierte Apfelanbau‘, welches im Referat Obst-, Gemüse-, und Weinbau am Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie läuft, wurde im Juni 2021 ein autonom fahrender Geräteträger der Firma Innotrac 2020 GmbH getestet. Der ‚Innotrac‘ wird von einem herkömmlichen Dieselmotor betrieben und fährt fest gespeicherte Routen (Plantagenplan) völlig autonom und ohne nötigen Traktoristen. Er soll künftig im professionellen Obstbau unerlässliche Arbeitsgänge wie Mulchen der Fahrgassen, mechanische Baumstreifenbearbeitung und Pflanzenschutz völlig autark durchführen. Bis zur Serienreife wird der Prototyp mit verschiedenen Anbaugeräten immer wieder zur Plantagenerprobung auf den Versuchsflächen in Dresden-Pillnitz zu Gast sein.

Max Meltzer, LfULG

Ein Park macht sich Gedanken

Lange habe ich, der Pillnitzer Schloßpark, mich nicht zu Wort gemeldet. Es war auch eine äußerst verwirrende Zeit. Beim letzten Mal hatte ich mich noch über die vielen Veranstaltungen beschwert. Und meine Leiden und Sorgen mitgeteilt, als man die an sich schönen Ideen von „Weihnachten“ und „Garten“ miteinander vermählend, zur Kulisse eines kommerziellen Ereignisses degradiert hatte – ohne mich vorher zu fragen. Ich habe das Ereignis, das die für mich Verantwortlichen mit mir veranstalteten, geduldig überlebt. Aber meine Befürchtungen, wo das hinführen kann, bekamen Anfang des letzten Jahres neue Nahrung. Ein Londoner Verwandter erzählte mir von dem Trauma, das er erlitt, als er glaubte, es sei alles überstanden: Er war monatelang geknebelt und empfindlichste Körperteile wurden von Maschinen und Geräten geschunden. Lebenswichtige Organe waren nicht betroffen, aber jeder von uns weiß, wie schmerzhaft großflächige Abschürfungen auf der Haut sind und wie lange es dauert, bis man sich nach einer größeren Transplantation wieder erholt hat.



Hyde Park London



Danach erst erfuhr ich, dass es 2020 noch mehr Orte geben sollte, an denen man mich herausputzen und für „eine magische Reise“ mit invasiven Installationen präparieren wollte. Umso überraschender war, dass nichts dergleichen stattfand. Inzwischen habe ich begriffen, dass dies mit einem gesundheitlichen Problem der Menschen zusammenhängt, dessen Bewältigung über eine deutliche Verringerung der Aufenthaltsdichte angestrebt wird. Was sich seitdem in Innenräumen abspielt, kann ich nicht beurteilen. Ich nahm zunächst nur wahr, dass sich an sonst stark frequentierten Stellen über längere Phasen niemand blicken ließ.

Aber irgendeine Verwandlung scheint mit Menschen aller Altersgruppe vor sich gegangen zu sein. Viele beobachtete ich beim Spazieren: Gelassen, in sich versunken, mit zufriedenen Blick. Bei verschiedenen Paarkonstellationen erfuhr ich über halblaute Gespräche interessante Dinge. Einzelne sprachen ständig mit ihrem Mobiltelefon, Frauen wie Männer unterhielten sich aber auch zu zweit über die Sehnsucht nach Treffen mit Beruf und Familie, über Wohnungsrenovierungen und Umzüge auf das Land, über Erfahrungen mit Brotbacken und Gärtnern auf dem Balkon. Einige Schlüsselbegriffe schienen besonders stressbesetzt zu sein, darunter „Meeting“ und „Moderation“, „Home-Schooling“ und diverse Substantive in Verbindung mit „Test“. Leute brachten sich etwas zu essen oder Kaffee in der Thermoskanne mit und plauderte entspannt und lange mit Blick in die Sonne. Immer wieder ging es auch um neue Berufsperspektiven – physischen Ausgleich im Freien und Arbeit näher an der Natur. Aber nur die Wenigsten nahmen mich und meine jahreszeitlichen Veränderungen intensiv wahr. Der Mensch ist eben doch vor allem ein soziales Wesen.

Die von den Menschen ach so verklärte Natur spielte meinem Organismus letztes Jahr böse mit. Wochenlang kein Niederschlag. Ich hatte ernste Dehydrierungsprobleme. Zum Glück kümmerten sich die Profis um mich und konnten das Schlimmste verhindern. Aber ich wurde aufgeklärt, dass es an einer meiner besonders geliebten Stellen irreparable Schäden gebe. Auf die Schönheit und Symmetrie meiner Erscheinung genau dort war ich schon oft angesprochen worden, zahllose Fotos entstanden, viele Menschen atmeten an diesem Ort bei großer Hitze erleichtert auf. Und nun muss ich mich wohl von einem lieb gewonnenen Organ trennen. Es ist nicht existenzbedrohend, aber das

Nachwachsen dauert Jahrzehnte – da darf ich mich über Hautabschürfungen und Transplantationsnarben eigentlich gar nicht beklagen.



Park mit Allee und Buchen im Herbst

Größere Sorgen machen mir andere Leiden, die dazu führen, dass sich auch an kleinen Partien an meinem Körper die Haut ablöst und kleinere Bereiche meines Gewebes abrupt und ohne deutliche Vorwarnung absterben. Wir werden sehen, ob sich Teile davon wieder erholen, eine Anpassung erfolgt oder es mit mir irgendwann durch multiples Organversagen überraschend schnell zu Ende geht. Nach dem trockenen Frühjahr 2020 war ich gerade dabei, mich einigermaßen zu erholen, da wurde ich schon wieder überrannt von Gästen. Manche Kennzeichen der nur aus Deutschland kommenden Autos hatte ich noch nie zuvor gesehen. Und dann war der Spuk wieder vorbei. Im ruhigen Herbst und Winter wurde mir – trotz der Erleichterung darüber, dass kein Weihnachtsspektakel stattfand – dann doch fast langweilig. Ich war so froh, als in den kalten Schneewochen Anfang 2021 rotwangige Senioren mit leuchtenden Augen auf Langlaufski und fröhlich lachende Kinder mit

Schlitten von mir Besitz ergriffen. Und in meinem weißen Kleid mit der Baumstruktur sah ich so bezaubernd aus wie lange nicht.



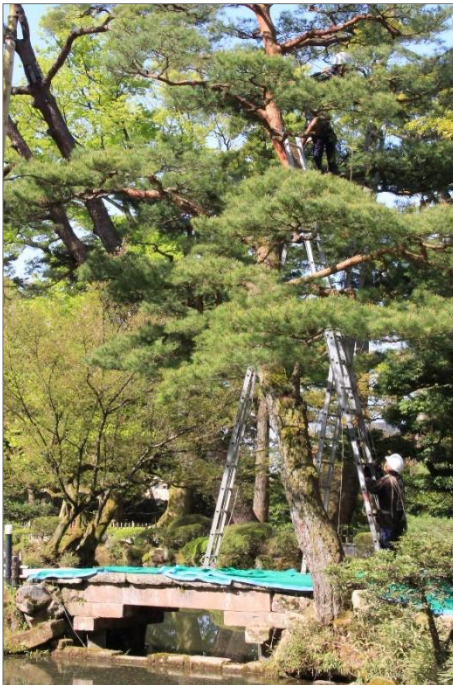
Park mit Allee im Schnee

Mein oberster Vormund lancierte inzwischen eine besonders Idee, die bei mir sofort die Diskussion über Arbeitskräftemangel und Pflegenotstand in der Industrie und den Gesundheits- und Sozialeinrichtungen der Menschen wachrief: Den Einsatz von Pflegerobotern. Mir ist bewusst, dass robotergestützte Verfahren in Medizin und Industrie eine wichtige und zunehmende Rolle spielen. Andererseits sind die Medien voll von Berichten über autonome Reinigungsmaschinen, die Schmutz nicht erkennen oder unter Möbeln stecken bleiben, Rasenmäher, die nach stundenlangem sinnentleertem Kreiseln in Gartenteiche fallen, Autos, die am Fahrbahnrand haltende Rettungsfahrzeuge touchieren und, statt Notbremsungen einzuleiten, querstehende Lastwagen rammen. Nicht nur wegen der ungeklärten Fragen der rechtlichen Verantwortung habe ich, direkt betroffen, durchaus Anlass zur Skepsis.

Ja, ich habe neben zahlreichen besonders kritischen Stellen auch ausgedehnte Flächen, die meine Gestalt bestimmen und regelmäßig

gepflegt werden müssen. Und ja, diese Arbeit ist für diejenigen, die sich um mich kümmern, auch in gewisser Weise monoton. Aber ich wage nicht, mir auszudenken, wie es wäre, nicht mehr hingebungsvoll von Menschen versorgt zu werden, die sich aufmunternd oder auch mal ungeduldig Worte zurufen, die unter dem Gebrumm der Geräte manchmal interessante Selbstgespräche führen und vermutlich sogar meditativen Gedanken nachhängen. Kann Künstliche Intelligenz – selbst wenn die Chips in Dresdner Fabriken hergestellt werden – künftig bei und an mir Wertvolles und künftig Wichtiges von Überflüssigem unterscheiden? Welches Kunst- und Naturverständnis können Mechatroniker entwickeln, die sich nicht mehr mit der Aufgabe der Pflege eines lebendigen Organismus identifizieren müssen, sondern nur indirekt in der Werkstatt Programmierfehler und Hardwaredefekte zu beheben haben?

In meinem preußischen Freundeskreis, wo derartige Technik bereits eingesetzt zu werden scheint, muss ich mich demnächst erkundigen, welche Erfahrungen damit gemacht werden.



Aber ich werde mich auch über die japanische Kultur informieren, Gehölze zu schneiden. Bis zu 15 Jahren Lehrzeit, 10-Stunden-Tage, jahrhundertelange Kontinuität bei der Pflege historischer Garten- und Parkanlagen. Auch das gibt es und selbst wenn der kulturelle und soziale Hintergrund, das Arbeitsethos und die Wertschätzung von Gärten im Allgemeinen und Bäumen im Besonderen in Japan nicht mit unserer Situation vergleichbar sind: Wäre es nicht einen genauen Blick und professionellen Austausch wert? Und, ganz nebenbei: Ließe es sich nicht

auch diskutieren, ob für Touristen aufdringlich illuminierte Japanische Gärten nicht genauso ihren Zauber verlieren – im Vergleich mit der Schönheit von Strukturen und Pflanzen im Wechsel von Jahreszeiten, des Wetters und im natürlichen Licht von Sonne, Dämmerung und Mond?



Baumschneiden Japan

Verfasser und Autor der Fotos ist der Redaktion bekannt.



Unsere Gärten werden immer trister, langweiliger, leerer und lebloser

(Ein Gastbeitrag aus dem Mitteilungsblatt Ausgabe 131 des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V., Autor: Hans Beischl)

Hinter den Gartenzäunen nimmt der Sauberkeitsfimmel zu.

„Pflegeleicht soll unser Garten sein“. Diese Grundsatzforderung hört man landauf landab. Freilich, über Geschmack soll man nicht streiten. Doch „pflegeleicht“, was heißt das schon? „Ansichtssache, Geschmacksfrage, persönliche Freiheit ...?“. Es geht um unsere bayrische Gartenkultur und um Biodiversität vor der Haustüre, zu der jeder Grundstückseigentümer einen kleinen Beitrag leisten müsste. Der Aufruf zu mehr biologischer Vielfalt in den 36 Mio. bundesdeutschen Hausgärten scheint im Nirwana zu verhallen. Im Gegenteil: Je bunter und umfangreicher die einschlägigen Illustrierten wie „Mein schöner Garten, Landlust, Kraut und Rüben und Co. ...“ werden, um so trister und trauriger werden die Gärten in der Realität. Ich stehe zu meiner gewagten Behauptung: Unsere Gärten verarmen zusehends! Mit diesem Artikel möchte ich provozieren, Sichtweisen in Frage stellen und Blickwinkel erweitern. Ich versuche, mit Fingerspitzengefühl und Takt vorzugehen, auch wenn ich manchmal laut protestieren könnte. Wer vor seinem inneren Auge seine heimatliche Landschaft, die Gärten, „grünen Bänder und Inseln“ seiner Jugend an sich vorbeiziehen lässt und nachdenkt, wie die „grüne Heimat“ seiner Zeit ausgesehen hat, der wird mit Erschrecken feststellen, wie die fortschreitende Urbanisierung, Modernisierung, Bodenversiegelung und der Flächenfraß, die Zersiedelung... viele grüne Freiräume ersatzlos eliminiert hat. An die Stelle von Feldwegen mit Gebüschern traten asphaltierte Straßen; aus bunten Rankern, wilden Vorgärten, bunten Wiesen wurden Bauland und Parkplätze. Streuobstbestände, alte, dominante Bäume wurden gerodet, weil sie im Weg standen und mit ihrem Laub „nur Dreck“ machen. Den Begriff „Biotop“ kannte ich damals noch nicht. Und die Forderung von Prof. Dr. Wolfgang Haber nach „10% der Flächen für die Natur“ (1975) wurde selten erfüllt. Haber hat sich im Verlauf seiner jahrzehntelangen Arbeit immer wieder mit dem Stand der Ökologie in der Gesellschaft und der Forschung beschäftigt. Pro Tag wurden im Jahr 2019 10,8 ha Fläche versiegelt. Die LWG (ISL) in Veitshöchheim hat neben der Theorie vor allem auf Praxisversuche gesetzt. Wurde der Kampf gegen Windmühlen schon verloren?



Abb. 1 Gewiss, es gibt noch eine grausamere Abschottung. Aber was sollen diese abwehrenden Barrikaden?

Wachsender Wohlstand – zunehmendes Desinteresse

Das Bevölkerungswachstum und die Herausbildung urbaner Lebensformen sind wesentliche Kennzeichen der Verstädterung unserer Epoche. Die Urbanisierung in der Nachkriegszeit verlief schleichend. Zunächst freute man sich über die zentrale Wasserversorgung, die Kanalisation, über „geteerte“ Straßen, Bürgersteige und Wohnbaugebiete. Auf eine Eingrünung wurde kaum geachtet. Das konnten auch die späteren Grünordnungspläne nicht verhindern. Im Zuge der Industrialisierung und der damit zusammenhängenden Landflucht entwickelte sich ein Bevölkerungswachstum, das mit einem nie dagewesenen Wohlstand einherging. Auf der anderen Seite wurden Gewerbegebiete wie im Zeitraffer aus dem Boden gestampft. An der typischen Architektur, der Siedlungsentwicklung, aber auch der Landnutzung kann man die „Wachstums“-Epochen ablesen. Selbst in Zeiten von Corona blüht die Bauwirtschaft. Und der Appell der Politiker:



„Bauen, Bauen, Bauen“ hat meines Erachtens das Ziel eines sozialverträglichen Wohnens weit verfehlt. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird zwar von Planern und Politikern gern in den Mund genommen. Es macht aber keinen Sinn, wenn die kleinen Funken Hoffnung immer wieder vom Sturm der Mode und des Fortschritts nach dem Motto: „Das hat sonst keinen Wert“ ausgeblasen werden. Nachhaltigkeit ist ein Modewort ohne konsequentes Befolgen. Es ist im Laufe der Urbanisierung, Industrialisierung und dem gestiegenen Wohlstand verkümmert. Die Natur konnte sich nie wehren; sie brachte doch Null Zinsen. Gerade deshalb spielt das Thema Nachhaltigkeit auch in unseren kleinen, grünen Lebensräumen eine wichtige Rolle. Alle Gartenschauen in Bayern haben sich dieses Ziel gesetzt, sind aber meist kläglich gescheitert. Ganz selten haben sie 10% der Fläche für den Naturschutz hinterlassen. Grün wird sehr gern als Staffage genutzt, z.B. um ein Motiv lebendiger erscheinen zu lassen. Die Ideen der Heimwerkermärkte zum Thema „Rund um den Garten“ sind unerschöpflich. Die wenigsten weisen auf einen Natur- und Umweltschutz hin! Das geplante Baulandmobilisierungsgesetz wird den Flächenfraß und die Bodenversiegelung nur weiter anheizen.

Der Blick für artenreiches Grün fehlt immer mehr.

Gärtnern ist eine „Form der Naturbeherrschung“. Doch wie diese Herrschaft über die Natur ausgeübt wird, darin unterscheiden sich die Menschen sehr. „Es sagt auch etwas über deren Weltsicht und Persönlichkeit aus“, meinen Philosophen, bzw. Profis, die sich beruflich und mit langjähriger Erfahrung kritisch mit der Gartengestaltung und -pflege befassen (Prof. Dr. Holger Beier: Statistik Gartenbau Bayern, 2009). Der eine mag akkurat gestutzte Hecken, der andere liebt den Wildwuchs. Und dann tummeln sich noch die „Beton- und Schottergärtner“, in deren Garten möglichst wenig oder gar keine Pflanzen vorkommen sollen. Sehr viele Bürger halten diese „geschleckten, artenarmen Mähroboter tauglichen Rollrasen-Flächen“ für fortschrittlich. So weit ist es schon gekommen! Der Garten wird von weniger als 50 % als Ort der Ruhe und Entspannung, des Genießens und der Kontaktnähe zur Natur empfunden. Gartenarbeit aber empfinden 42 % als gern, während 57% diese Tätigkeit ablehnen.



Abb.2 Dieser Garten lebt von der Eingrünung des Nachbargrundstücks. Ansonsten ist er kalt und „pflegeleicht“.

Je mehr Freizeit, umso mehr Desinteresse an der Gartenarbeit!

Immer wieder Rasen mähen, Sträucher schneiden, jäten, harken, Laub rechnen, pflanzen, wässern ... all diese Arbeiten, die in einem Garten anfallen, sind für die meisten Bürger lästig geworden und werden deshalb gern gemieden. Sie gehören einfach nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen, die man sich in der Freizeit vorstellt. Trotz zunehmender Mechanisierung wird die Gartenarbeit oft als lästig und unangenehm empfunden. Viele Grundstückseigentümer setzen deshalb auf eine Gartengestaltung, die möglichst wenig Arbeit verspricht. „Grün, aber pflegeleicht“ soll es sein. Das ist schon ein Fortschritt gegenüber den Schottergärten, die als fast pflegefrei gelten.



Abb 3 Naturferne im ländlichen Raum: Wenn sich unsere Gartenkultur auf dieses Niveau herablässt, dann braucht man sich nicht mehr zu wundern, wohin unser Artenschutz hintreibt.



Abb 4 Dieser Rückzugsraum „im Grünen Paradies“ wirkt langweilig, kahl und leblos. Wer sich hier längere Zeit aufhält, „vereinsamt“. Das ist ein typisches „Wohlstandsgrün“. Zwei Stunden Gartenarbeit pro Woche und zehn Stunden Stumpfsinn ohne Anregungen. Oder zehn Stunden Sinnenreiz und nur zwei Stunden Stumpfsinn. Sie hätten es in der Hand gehabt!



Aus ganz fremder Sichtweise:

Für Bianka Stolz (Herausgeberin des Buches „Philosophie des Gärtnerns: Zeig mir deinen Garten und ich sag dir, wer du bist!“ 2020) ist es kein Zufall, welchen Gartentyp man wählt: „Man kann an einem Garten sehr deutlich ablesen, wie der Mensch, der/die Gärtner/in mit der Natur umgeht und dann vielleicht aber auch mit der ganzen Welt“, sagt sie. „Da geht es für mich um Begriffe wie Toleranz, eine Toleranz gegenüber Pflanzen, die ich als Gärtner vielleicht nicht gepflanzt habe, die aber trotzdem kommen.“ Oder um die Frage, wie sehr man die Pflanzen beschneidet: „Will ich einen ganz sauberen Garten oder mache ich einen Garten, wo eben – noch mal Blick auf den Klimawandel – eben das wächst, was das Klima zulässt?“ Bayern schmückt sich gern mit seinen vielfältigen Landschaften, Bergen, Seen, Tälern, Wäldern, traditionsreichen Städten und Dörfern. Die bebaute Umwelt macht zwar nur einen kleinen Teil unseres gesamten Territoriums aus, aber ihr Einfluss auf die Landschaft ist beträchtlich. Durch die permanent fortschreitende Überbauung unserer Seeufer, Wiesen und Hügel verändert sich die ganze bayerische Landschaft. Diese Entwicklung führt dazu, dass die typischen Merkmale unseres urigen Landes, der Charme unserer Dörfer und die Ruhe unserer Naturräume durch Gewerbe- und Wohngebiete, durch neue Straßen und viele Belästigungen wie Lärm und Verschmutzung denaturiert werden. Unser Boden, die Wälder, das Grundwasser und die dazugehörige Flora und Fauna ist eine begrenzte Ressource, die wir erhalten müssen, um den Charme zu bewahren, der unser Land zu einem über seine Grenzen hinaus beliebten Ort macht. Und dieser Auftrag muss vor der Haustüre beginnen.

GaLaBau-Fachfirmen stellen sich vor.

Bezeichnend ist auch die Art und Weise, wie sich GaLaBau-Fachfirmen im Internet präsentieren. Ich habe viele GaLaBau-Unternehmer kennengelernt und ich schätze sie sehr. Doch eine Randbemerkung sei hier erlaubt. Im Internet präsentiert sich die „grüne Branche“ nicht gut. Leider überwiegen die „harten Leistungen“ in Form von Beton- und Natursteinen bei Belägen, Mauern, Treppen. Hinzu kommt die Demonstration der Maschinen-Power, die vom Mähroboter über den Häcksler, Hubsteiger bis zum Radlader reicht. Die Automatische



Bewässerung ist längst ein Renner im Angebot der Landschaftsgärtner geworden. Nur wenige weisen auf die Themen: „Versickerung, Kleinklima, Stadtklima, Artenschutz hin. Die Pflanzenwelt kommt, wenn überhaupt, zum Schluss als lästiges „Dekorationsdetail“ vor.

Manche Städte sagen Stein- und Schottergärten den Kampf an.

Immer häufiger greifen Grundstücksbesitzer zum pflegeleichten Stein und Schotter. Doch nicht nur den naturliebenden Nachbarn sind die grauen Gärten ein Dorn im Auge. Zahlreiche Städte in Deutschland wollen die triste Bebauung nun verbieten. Was früher eine bunte Blumenwiese war, die man zweimal im Jahr mähte, das wurde Einheitsrasen. Und diesen mäht mittlerweile der Mähroboter selbständig und fleißig, wenn man ihm die Grenzen aufzeigt. Und was früher ein Blumenbeet war, das hat sich vielerorts in eine Einheitsrasenfläche oder noch schlimmer in eine graue Wüste verwandelt. Statt farbenfrohem Grün, statt Büschen, Bäumen und Beeten verbreiten sich Kies, Schotter, Beton und Asphalt in den Vorgärten unseres so geliebten Bayernlandes. Statt Holzzäunen und Hecken markieren heute steingefüllte Gitter – sogenannte Gabionen – die deutschen Grundstücksgrenzen. In gewissen Wohnquartieren trifft man auf einen „grau-weißen Trend“, der gänzlich mit grauen Pflaster- und Schottersteinen überdeckt ist. Dazwischen einige geometrisch zurechtgestutzte Koniferen, Deko-Objekte aus dem Gartenbaucenter oder grüne Flecken aus Kunstrasen.

Nicht jeder Garten ist ein Wohnzimmer!

Welch deprimierenden Gartenbilder! Und das nach jahrelangen Informationskampagnen über die rasant zurückgehende Biodiversität und was man dafür tun könnte. Ein Garten ist kein Wohnzimmer; er ist ein Lebensraum! Wer ständig und pingelig aufräumt und alles Laub und Unkraut entfernt, dem kann doch nur ein „Sauberkeitsfimmel“ bescheinigt werden. Man entfernt alles, was Leben in den Garten bringen würde, und an dem man sich in allen Jahreszeiten erfreuen kann. Vögel, Kleintiere und Insekten brauchen das ganze Jahr über Schutz und Nahrung. Das müsste doch jedem zivilisierten Bürger einleuchten! Man weiß es, aber der andere soll es umsetzen! Zum Abschluss müssen wir



uns fragen lassen, ob wir mit unserem Einsatz dem Gemeinwohl dienen. Tun wir dem Boden gut? Tun wir den Pflanzen gut? Tun wir der Tierwelt gut? Tun wir dem Stadtbild gut? Trügt mich mein Eindruck, dass die Sparte des Garten- und Landschaftsbaues dem „grünen Aufgabenpolster“ hechelnd hinterherrennt und nie einen Ausgleich zwischen Grün und Grau zustande bringt. Seit über 60 Jahren wird von der Gegenseite mehr zubetoniert als gepflanzt. Der Klimawandel lässt grüßen. Ich habe den Eindruck: Die Illustrierten-Hochglanz-Zeitschriften, die sich diesem riesigen Markt widmen, zeigen nur die „Schokoladenseite“ dieser „fantastischen Gartenlandschaft“, dem „grünen Paradies“, „der Wohlfühloase“. Doch dahinter verbirgt sich meist eine inszenierte, sterile, grüne Idylle.

Hans Beischl, Veitshöchheim, 20.05.2021

Über den Autor:

- Jahrgang 1953
- Dipl. Ing. Landespflege (Landschaftsökologie), an der TU München/Weihenstephan
- Seit 1982 in der (späteren) Abteilung Landespflege der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim: Schwerpunkt Unterrichtserteilung in diversen Fächern; Vorbereitung auf die Meister- und Technikerprüfung
- Seit 1993 im Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. (VEV)
- 20 Jahre Erfahrung im eigenen Garten
- 15 Jahre Vorsitzender im Obst- und Gartenbauverein Reichenberg



Geburtstage & Jubiläen

Im zweiten Halbjahr 2021 freuen sich die folgenden Mitglieder über einen „runden Geburtstag“:

60 Jahre Ralf Seemann

65 Jahre Jürgen Berger, Konstanze Holfeld

70 Jahre Wolfgang Friebe

Der Vorstand gratuliert allen Jubilaren recht herzlich!

Wenn Sie möchten, dass der Verband Freude und Leid mit Ihnen teilt, dann geben Sie uns bitte Nachricht, wenn es in der Familie Gründe zum Feiern oder Trauern gibt.



Termine 2021

Jahreshauptversammlung: 11. September 2021

Besichtigung des Forstbotanischen Gartens Tharandt

Vorstandssitzungen:

04.11.2021 15.00 Uhr HTW, Mitschurinbau

IMPRESSUM

Herausgeber

Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.

Redaktion

Andrea Schwarzak

Anschrift der Redaktion

Pillnitzer Platz 2, 01326 Dresden

Tel. 0351 / 4622513

info@dresden-pillnitzer.de

Erscheinungsweise: halbjährlich im Februar und August

Wir freuen uns über jedes eingesandte Manuskript. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, nicht unbedingt die der Redaktion oder des Vorstandes. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu bearbeiten und sinngemäß zu kürzen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.



Vorstand

Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden

Tel. 0351 / 26128300

Vorsitzender: Wolfgang Friebe

Geschäftsführer: Dr. Ingolf Hohlfeld

info@dresden-pillnitzer.de

Internet

dresden-pillnitzer.de

facebook.com/pillnitzer

Bankverbindung

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE20 8505 0300 3120 1869 10